**Dieses Dokument ist eine Zweitveröffentlichung (Verlagsversion) /
This is a self-archiving document (published version):**

Holger Kuße

**Новае слова ў беларусістыцы. Матэрыялы V Міжнароднага кангрэса
беларусістаў.**

Erstveröffentlichung in / First published in:

Zeitschrift für Slawistik. 2014, 59(1), S. 126 – 129 [Zugriff am: 06.12.2019]. De Gruyter. ISSN 2196-7016.

DOI: <https://doi.org/10.1515/slawn-2014-0011>

Diese Version ist verfügbar / This version is available on:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-713739>

„Dieser Beitrag ist mit Zustimmung des Rechteinhabers aufgrund einer (DFGgeförderten) Allianz- bzw. Nationallizenz frei zugänglich.“

This publication is openly accessible with the permission of the copyright owner. The permission is granted within a nationwide license, supported by the German Research Foundation (abbr. in German DFG).
www.nationallizenzen.de/

Buchbesprechung

Новае слова ў беларусістыцы

DOI 10.1515/slav-2014-0011

Новае слова ў беларусістыцы. Матэрыялы V Міжнароднага кангрэса беларусістаў. Мінск, 20–21 мая 2010 года. **І. Э. Багдановіч, С. М. Запрудскі, Г. А. Цыхун, А.А. Суша et. al.** (рэд.). (= Беларусіка-Albaruthenica 31–33). Мінск: Выдавецтва «Четыре четверты» 2012. ISBN 978-985-7026-46-3, 978-985-7026-51-7, 978-985-7026-52-4.

Dem 15. Internationalen Slavistentag im August 2013 ging im Mai 2010 der 5. Internationale Weißrussisten-Kongress voraus, dessen Beiträge 2012 in drei Bänden in der Minsker Reihe „Беларусіка-Albaruthenica“ erschienen sind und zusammen mit einschlägigen Publikationen zum Slavistentag wie zum Beispiel dem unlängst von Gerd Hentschel herausgegebenen Beiträgen zu „Variation und Stabilität in Kontaktvarietäten. Beobachtungen zu gemischten Formen der Rede in Weißrussland, der Ukraine und Schlesien“ (Studia Slavica Oldenburgensia 21) einen guten Überblick über die aktuelle Weißrussistik geben. Der erste Band ist der Literaturwissenschaft und Folkloristik gewidmet («Літаратуразнаўства і фалькларыстыка», І. Э. Багдановіч (рэд.)), der zweite Band enthält Beiträge zur Sprachwissenschaft («Мовазнаўства», С. М. Запрудскі, Г. А. Цыхун (рэд.)), im dritten werden historische Themen und kulturologische Fragestellungen behandelt («Гісторыя і культуралогія», А.А. Суша (рэд.)). In diesem dritten Band, der im Unterschied zu den vorgehenden nicht weiter in thematische Bereiche untergliedert ist, findet sich zu Beginn auch ein Artikel zur nunmehr schon über zwanzigjährigen Geschichte des Internationalen Weißrussistenverbandes (Міжнародная асацыяцыя беларусістаў): Адам Мальдзіс, «Аб чым сведчыць дваццацігадовы вопыт дзейнасці МАБ?» (33, 7–14). Der Band zur Geschichte und Kulturologie weist innerhalb seines Themenbereiches die größte Bandbreite an einzelnen Fragestellungen auf. Sie reicht von einer etwas bürokratischen Bestandsaufnahme der weißrussischen Kulturpolitik – Віктар Шаду́рскі, «Знешняя культурная палітыка Беларусі: праблемы і перспектывы» (33, 14–20) – über mediävistische Themen – Наталія Білоус, «Магдебурзьке право в містах Київського воєводства у XVI – 1 половини XVII ст.: регіональні особливості» (33, 21–28) – und Fragen der jüngeren Geschichte – Dorota Michaluk, „Federa-

cyjne koncepcje polityków BRL w 1918–1919 roku“ (33, 129–147) – bis hin zu kleinen soziologischen und kulturwissenschaftlichen, allerdings auch historischen Studien, z. B. zur weißrussischen Identität im Ausland: Сергей Шабельцев, «Идентичность белорусских иммигрантов межвоенного периода в Аргентине» (33, 198–205).

Die Auswahl und Zusammenstellung der Artikel weist ein unvermeidliches Problem von Sammelbänden bzw. Sammelbandreihen diesen Umfangs (insgesamt über 950 Seiten) auf. Manche Beiträge hätten sich auch an anderer Stelle einordnen lassen. Stefan Rohdewalds Darstellung von Stadtgeschichte als Kommunikationsgeschichte – «Городская история как история коммуникации на месте и переплетении Востока с Западом: пример Полоцка (до 1917 г.)» (33, 37–43) – ist in der historischen und kulturologischen Abteilung sinnvoll platziert (der Autor ist ja auch Osteuropahistoriker), ließe sich aber auch in den weiten Bereich der Sprachwissenschaft einordnen, wohingegen ein Beitrag wie «“Наша Ніва” і “Vilniaus žinios”: летапісы нацыянальнага самавызначэння» (Альма Лапінскене, 31, 118–124) im ersten Band vielleicht weniger eine literaturwissenschaftliche als eine historisch-kulturwissenschaftliche Fragestellung behandelt, da es hier darum geht, dass, wie und in welchen historischen Phasen die beiden Zeitungen an der Ausprägung des jeweiligen Nationalbewusstseins beteiligt waren. Überhaupt stehen Beiträge zum Identitätsdiskurs naturgemäß zwischen Literatur- und Kulturwissenschaft, auch wenn sie primär einzelnen Autoren gewidmet sind, so z. B. Tomasz Wielg, „Twórczość Władzimira Karatkieviča a współczesny białoruski dyskurs tożsamościowy“ (31, 150–162). Ähnliche Berührungen und Überschneidungen gibt es auch zum umfangreichsten der drei Bände, zur Sprachwissenschaft. Dialektologie und Folkloristik stehen von je her in einem inneren Zusammenhang, aktuelle Themen wie das Weißrussische im Internet, dem immerhin fünf Artikel gewidmet sind – «Беларуская мова ў інтэрнэце» (32, 260–302) –, sind auch kulturwissenschaftlich relevant. Der Blick auf das slavische Lexikon in als „altweißrussisch“ charakterisierten Übersetzungen des 16. Jahrhunderts – Ірына Будзько, «Лексіка-семантычныя інавацыі ў старабеларускіх перакладных тэкстах: на скрыжаванні культурных традыцый» (31, 58–71) – ist demgegenüber eher historische Sprachwissenschaft als Folkloristik oder Literaturwissenschaft. Damit soll nun jedoch nicht gesagt werden, dass die Zuordnungen zu den Bänden fragwürdig seien. Sie sind insgesamt sinnvoll und übersichtlich. Zu beachten ist nur, dass es, wie wohl immer bei solchen Unternehmungen, empfehlenswert ist, alle Bände zur Kenntnis zu nehmen und nicht nur diejenigen, die im Titel auf die eigene Spezialisierung verweisen. Analoges gilt auch für die Binnenunterteilungen in den Bänden zur Literaturwissenschaft und Folkloristik sowie zur Linguistik. Besonders im ersten Band ist zwischen den beiden titelgebenden Themenbereichen in den einzelnen

Rubriken keine strenge Abgrenzung möglich. In einem Beitrag wird eine besondere Affinität der klassischen weißrussischen Literatur zur Folklore festgestellt – «Класікі беларускай літаратуры добра ведалі фальклор» (Уладзімір Конан, «Эсхаталагічныя архетыпы беларускай класічнай літаратуры» (31, 6–21), 8) –, was allerdings weniger auf die weißrussische Herkunft als solche als vielmehr darauf zurückzuführen sein dürfte, dass die weißrussische Klassik Literatur der Romantik ist. Auf sie ist der Band nicht beschränkt. Es gibt ebenso einen Abschnitt mit vier Beiträgen zur klassischen Moderne – «Беларуская літаратура эпохі мадэрн: авангард і традыцыі» (31, 170–202) – und sogar zwei zur Postmoderne: «Чалавек у люстэрку дэгуманізаванай літаратуры» (31, 30–57), «Літаратурная сітуацыя першай чвэрці XX ст. і “Новае адражэнне” (канец 1980-х – 1990-я гг.). Паралелі, суадносіны, агульныя і рознае» (31, 89–110).

Ein breites Spektrum an Forschungsgegenständen und Methoden bildet auch der Band zur Sprachwissenschaft ab. Eine Reihe von Rubriken ist historischen Themen gewidmet: der dialektalen Differenzierung älterer Sprachzustände ebenso wie den regionalen Normen der Schriftsprache, der historischen Onomastik oder der Geschichte der weißrussischen Grammatikographie. Ein eigener Abschnitt enthält Beiträge zum Verhältnis von Dialekten und Normen der Standardsprache (der sog. Literatursprache): «Дыялекты і нормы літаратурнай мовы» (32, 121–147). Es gibt aber ebenso einen Abschnitt zur Syntax – «Валентнасць. Спалучальнасць. Дыстрыбуцыя» (32, 148–180) – und einen zur lexikalischen Semantik und Morphosyntax, der vor allem von generativistisch ausgerichteten Linguisten aus Deutschland (Uwe Junghanns, Hagen Pitsch, Claudia Hurtig) bestritten wird: «Лексічная семантыка. Марфасінтаксіс і кампазіцыйная семантыка сучаснай беларускай мовы» (32, 181–219). Ein kleiner Abschnitt mit nur zwei Beiträgen ist dem Weißrussischen außerhalb Weißrusslands gewidmet, ein deutlich größerer dafür der Didaktik des Weißrussischen als Fremdsprache. Was der Band aus meiner Sicht vermissen lässt, sind Untersuchungen zur Entwicklung des Weißrussischen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kommunikationsbereichen: Wirtschaftssprache, Werbung und Medien, Lexik des Sports, religiöse Kommunikationsformen usw., die in gegenwartsbezogenen Darstellungen von Sprachentwicklung und -differenzierung eigentlich Standard sind. Nur der schon erwähnte Abschnitt zum Weißrussischen im Internet vermag ein wenig über diese Lücke hinwegzutrusten. Positiv ist allerdings zu vermerken, dass ein gerade für das Weißrussische besonders markantes Phänomen in allen Bänden aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln und Forschungsinteressen ausführlich behandelt wird: der kulturelle Kontakt, Austausch und die sprachlich-kulturellen Wechselwirkungen mit den Nachbarkulturen und -sprachen. Im ersten Band bilden kulturelle Beziehungen und Wechselwirkungen innerhalb der Literatur sogar in drei großen Abschnitten den Schwerpunkt: «Усходнеславянскае кніжнае

пісьменства ў святле міжмоўных і міжкультурных уплываў» (31, 58–88), «Беларускі голас палілогу віленскай культуры» (31, 111–140), «Беларуска-ўкраінскія літаратурныя сувязы: традыцыі, дасягненні, перспектывы» (31, 203–230). Im sprachwissenschaftlichen Band ist besonders der Abschnitt «Змешанае беларуска-рускае маўленне ў Беларусі» (32, 220–259) von Bedeutung, in dem einige Ergebnisse eines DFG-Projekts zur weißrussisch-russisch gemischten Rede zugänglich sind. Der Abschnitt enthält Beiträge der Projektteilnehmer aus Deutschland (Gerd Hentschel, Sviatlana Tesch, Bernhard Kittel, Diana Lindner) und von KollegInnen aus Weißrussland (Алена Лянкевіч, Генадзь Цыхун).

Die Artikel sind überwiegend auf Weißrussisch verfasst, gefolgt von Russisch und Polnisch und vereinzelt Ukrainisch. Die drei Bände bilden also auch sprachlich das Spektrum ab, in dem sich das Weißrussische bewegt. Die Beiträger selbst kommen vor allem aus Weißrussland, Russland, Litauen, Polen und der Ukraine, einzelne aus Tschechien, der Schweiz, Österreich, Norwegen, England, den USA und Kanada. Die deutschen Teilnehmer bilden außerhalb der Slavia die größte Gruppe. Innerhalb der Sprachwissenschaft werden zwei thematische Bereiche, die lexikalische Semantik und die weißrussisch-russisch gemischte Rede, vor allem von deutschen KollegInnen behandelt. Besonders dieser Band der ‚Trilogie‘ dokumentiert damit auch, dass im europäischen Vergleich die Weißrussistik in Deutschland eine nicht geringe Rolle für die Weißrussistik insgesamt spielt.